

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Armesünderschmalz

urn:nbn:de:bsz:31-62042

und sollte sich jeder Deutsche, insonderheit jeder Grenzdeutsche, ein Beispiel nehmen. Lieber erkaufen und zugrunde gehen wollen, als die Heimat aufgeben und dem Erbfeind überlassen. Deutscher Heimatboden, deutsche Heimat, wären die gartengleichen Flachgaue, die wasserdurchrauschten Täler und die sonnumflirten Bergeshöhen, die deutsche Hände und deutsche Arbeit urbar gemacht und den Wildnissen abgerungen. In deutscher Heimat Erde ruheten und moderten die Gebeine der Altvorderen, und in deutscher Heimat Erde sollten auch die Nachkommen zur ewigen Ruhe gebettet werden können nach des Lebens harter Arbeit und der Zeiten wechselnden Kämpfen, und auf deutscher Heimat Erde sollten die Lebenden allzeit getreulich stehen für ihr gutes Recht und ihres Volkes Wohlergehen. Lieber ehrenvoll zugrunde gehen, als schmähslich weichen! Schon einer der besten deutschen Alten, der Weltweise Fichte, hätte einstmal gesagt:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
an deines Volkes Auferstehn.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
trotz allem, allem, was geschäh'n!
Und handeln sollst du so, als hinge
von dir und deinem Ern allein
das Schicksal all der deutschen Dinge,
und die Verantwortung wär' dein.

Und der Kern aller deutschen Dinge wäre und bliebe allerwegen die deutsche Heimat.

Armesündereschmalz.

In Württembergischen hielt man früher sehr viel auf Armesündereschmalz als Arzneimittel. Wenn ein armer Sünder irgendwo hingerichtet wurde, so stürmten die Leute aus der ganzen Gegend die Apotheke des Gerichtsstädtchens um Armesündereschmalz. Denn man nahm an, daß der Apotheker den Leichnam zum Ausfieden heimlich angekauft habe. Ob das letztere in jedem Falle geschah, ist nicht sicher. Aber die Leute ließen es sich nicht nehmen, das heilsame Schmalz zu verlangen und zu kaufen, welches eingerieben besonders die Kröpfe und andere Unebenheiten der Menschennatur vertrieb. Und zwar wirkte das Wundereschmalz desto stärker, je fluchwürdiger der arme Sünder gewesen war, der es so freundlich und hilfsbereit lieferte. So stand z. B. das Fett von einem mehrfachen Raubmörder auf der Armesündereschmalzbörse viel höher im Kurs als das von einem harmlosen Hochverräter.

Kommt da also ein freundliches altes Weiblein in die Apotheke. Dem majestätischen Kropf nach hatte es das Fett eines Missetäters von erfreulicher Qualität nötig. Gut! Das freundliche Weiblein verlangte also ein halbviertel Pfund Armesündereschmalz. Der alte Apotheker huschte hinter seinem Ladentisch an eines der

viele Gefesse und holte gleichmütig und griffsicher einen weißen Porzellantopf aus der glänzenden Registratur von Töpfen heraus, in denen Hilfe und Rettung für alle Krankheitsnöte der Menschheit enthalten war. Den geheimnisvollen Schmalztopf hätte er auch in finsterner Mitternacht sicher gegriffen, denn aus ihm war seit der letzten Hinrichtung schon mancher Zentner Armesündereschmalz in die Hände des Publikums gewandert. Daher wog der Apotheker dem Weiblein das verlangte Wundereschmalz so gleichmütig zu, als wär's die alltägliche Salbe zum Einreiben eines Kuhenters.

Diese Formlosigkeit im Umgang mit einem so hautschauernd geheimnisvollen und geheiligten Gegenstand wollte dem frommen Weiblein nicht gefallen.

„Herr Apotheker,“ fragte es zaghaft, „isch dees aber au e recht wüster, abscheulicher Kerl gwea?“

Der Apotheker schaute der Alten über seine Brille hinweg treuherzig in die Augen, legte dann den Kopf auf eine Seite und sagte:

„Hänt numme foi Angit, liebe Frau! Ich versichre Euch, und Ihr könnt mir's auf mein



Das freundliche Weiblein verlangte also ein halbviertel Pfund Armesündereschmalz.

ehrlich Gesicht hin glauben: Der Kerl do, von dem dees Schmalz do isch, dees isch e Kerl gwea, so abscheulich, daß er schon mehr e Sau gwea isch wede als e richtiger Mensch.“

„He, wenn sell ich, derno füllt mir tapfer noch e Halbviertel für mei Tochter! Und was kost's?“